

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **18 (1936)**

Heft 45

PDF erstellt am: **30.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



tung des Staates überzugehen? (Von W. geperrt.)

Obwohl fünfzehn der dreißig Regierungsjahre ...

Wie Frau Roosevelt für die Frauen wirkt

In den Vereinigten Staaten hat schon die riesige Masse der Millionen von Wählern und Wählerinnen ...

Das Frauen, seien sie nun verheiratet oder ledig, nicht von Anstellungen ausgeschlossen sein sollten ...

Das eine Frau nicht Schandenergeß fordern sollte ...

Das den Frauen Wahl- und Stimmrecht zu den gleichen Bedingungen wie den Männern eingeräumt werden sollte ...

Das das Recht der Frauen die Ehre von ihrem eigenen Charakter und ihren Leistungen abhängen sollte ...

Das die Frauen - wenn möglich zusammen mit den Männern, wenn nötig unter sich allein - sich organisieren sollten ...

Auch durch ihre Tätigkeit, (obwohl sie ihre Tätigkeit oft beschränkt und bescheiden vermeint), hilft Mrs. Roosevelt den Frauen ...

Frau Roosevelt sorgte für die Verwirklichung von vielen Arbeitsprojekten für Frauen ...

Frau Roosevelt lenkte die Aufmerksamkeit des Vereinstatters der N. A. W. ...

Frauen niedriger waren als der Männer. Später enthielten dann alle Vorschriften die gleichen Mindestlöhne für beide Geschlechter bei gleicher Arbeit.

Obgleich Frau Roosevelt die Frau des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist, fährt sie fort, weiter in Beträgen und Vorschriften zu schreiben und hält ihre Arbeit über das hinaus, was sie den wachsenden Anfragen an ihre Wirksamkeit und den Anforderungen ihres persönlichen Budgets gerecht ...

Frau Roosevelt hat im Jahr mehrere Hunderttausend Franken verdienen, mehr als ihr Vater, dessen Jahresgehalt als Präsident der U. S. A. 75,000 Dollar beträgt ...

Frau Roosevelt hat wiederholt den Frauen Zugang zu den Pressekonferenzen gegeben, die auf diese Weise mehr amtlige Mitteilungen erhielten ...

Frau Roosevelt hat ebenfalls während zwei „seasons“ für Anerkennung der unentgeltlich geleisteten Verwaltungsarbeit der Frauen gesorgt ...

Wichtigste ist ihre große Leistung im Sinne der Frauenbewegung die Abschaffung der vorher bestehenden Meinung, daß die Frau eines Präsidenten keine eigene Lebensgestaltung haben dürfe ...

Heimarbeit

Heimarbeit bringt vielen Frauen willkommenen Nebenverdienst, sie muß aber oft unter Bedingungen ausgeübt werden, die sehr wünschenswert machen, daß eine Versteigerung der Arbeitsverhältnisse regle ...

Eine große Umfrage ergab 1925 wertvolles Material über die Lage der Heimarbeiterrinnen. Damals stellte Dr. Margarita Gagg die Melodien zusammen und arbeitete Vorschläge zur Sanierung der Verhältnisse aus ...

Wie sehr Heimarbeit erwünscht ist, zeigte z. B. die Tatsache, daß auf ein Antrags, in dem 20 bis 30 Heimarbeiterrinnen gesucht wurden, sich 200 meldeten!

Die Gründe der Not vieler Heimarbeiterrinnen wurzeln zur Hauptsache im niedrigen Lohnsatz. Die Lohnverhältnisse sind in den einzelnen Branchen und Firmen sehr verschieden. Viele Arbeitgeber sind bestrebt, angestammte Löhne zu zahlen, andere wieder über einen festen Lohn zu zahlen ...

Wir folgen hier den Ausführungen von Dora S. E. in „Münchener Arbeiterzeitung“ vom 1. März 1927.

Zahlreiche Staaten haben ähnliche Verhältnisse durch gesetzliche Regelung zu bessern gesucht. Deutschland hat z. B. weitgehende Bestimmungen aufgestellt; auch England hat durch Lohnsätze in gewissem Ausmaß eingegriffen ...

Zu den Pflichten des Auftraggebers, deren gesetzliche Festlegung erwünscht erscheint, gehören beispielsweise zu rechnen: die Führung eines Verzeichnisses über sämtliche beschäftigte Heimarbeiterrinnen ...

Für die Heimarbeit erwünscht, wenn sie geeignete Klarheit und Ordnung in ein Arbeitsverhältnis zu bringen. Zu den Pflichten des Auftraggebers, deren gesetzliche Festlegung erwünscht erscheint, gehören beispielsweise zu rechnen: die Führung eines Verzeichnisses über sämtliche beschäftigte Heimarbeiterrinnen ...

Für die Heimarbeit erwünscht, wenn sie geeignete Klarheit und Ordnung in ein Arbeitsverhältnis zu bringen. Zu den Pflichten des Auftraggebers, deren gesetzliche Festlegung erwünscht erscheint, gehören beispielsweise zu rechnen: die Führung eines Verzeichnisses über sämtliche beschäftigte Heimarbeiterrinnen ...

Für gewisse Verrichtungen, die Gesundheit und Leben der Heimarbeiterrinnen gefährden, werden Einschränkungen und unter Umständen Verbote in Aussicht zu nehmen sein, so beispielsweise beim Verpacken von giftigen Stoffen wie Cellulose, Gips, etc. ...

Ein allgemeines Verbot der Verwendung von Kindern zu Heimarbeit läge wohl kaum im Interesse der Kinder selbst; dagegen werden gewisse einschränkende Vorschriften nötig sein ...

Schwieriger als die Regelung des allgemeinen Arbeitsverhältnisses dürfte die gesetzliche Regelung von Minimallohn in einzelnen Heimarbeiterranden sein. Ein Hinweis auf den tiefstand gewisser Heimarbeiterrände wäre erwünscht.

In welcher Art ist die Mitarbeit der Frauen an der Besserung der Verhältnisse möglich? Wer in beruflichem Kontakt mit Heimarbeiterrinnen steht, wie beispielsweise Betriebsinhaberinnen, Ferngerinnen, Vorarbeiterrinnen oder Dis-

Interessiert Sie das?

Im Kanton Zürich werden jährlich von 99 Lehrerinnen ...

Man sieht, die unverschleierte Lehrerin kann sehr wohl auch „Familienorgan“ haben.

Die Zahlen sind den Ergebnissen einer Umfrage unter den Vollschullehrerinnen des K. Zürich, „Die wirtschaftliche Lage schweizerischer Lehrerinnen“ (Bearbeitet von Dr. Heddy Rüfen) entnommen. Unsere Berechnungen beruhen auf den als Minimalleistung ausgegebenen Zahlen. Die genannten Umfängungsleistungen geben bedeutend weiter. Neb.

rectrien in größeren Betrieben, hat in manchen Fällen Gelegenheit, seinen Einfluß zugunsten der Heimarbeiterrinnen direkt oder indirekt geltend zu machen.

Für andere ist die Mitarbeit an der Sanierung der Verhältnisse bedeutend schwieriger. Indirekt wird wir zwar als Konsumentinnen am Schicksal mancher Heimarbeiterrinnen mitbeteiligt; leider fehlen uns aber im allgemeinen die Kontrollmittel, die uns Auskunfte geben könnten über die Bedingungen, unter denen die von uns eingekauften, zum Teil in Heimarbeit hergestellten Artikel zustande gekommen sind. Wir würden der Sozialen Kaufkraft eine große Last auf ihre Verbrechen, Artikel, die unter unangemessenen sozialen und hygienischen Bedingungen entstanden sind, mit einem Kennzeichen versehen und haben allen Grund, sie auch vom Standpunkt der Sanierung der Heimarbeiterrhältnisse aus tatkräftig zu unterstützen.

Die Tendenz, alles möglichst billig zu erwerben, hat weite Kreise der Konsumentinnen erfasst. Im Hinblick auf die wachsende wirtschaftliche Verarmung vieler Familien haben wir zwar allen Grund, dankbar dafür zu sein, daß eine ganze Reihe unserer Bedarfsartikel zu billigerem Preise erhältlich sind. Wir Bedauern müssen wir aber andererseits feststellen, daß der niedere Preis der Ware oft auf Kosten der Lohnarbeiter, der Heimarbeiterrinnen geht. In dieser Preis- und Lohnräuferei sind wir bis zu einem gewissen Grad mitschuldig dadurch, daß wir mit unserer Zahlung dem Willigen helfen, die Verhältnisse zu verschärfen. Wenn wir uns aber gegenwärtigen, welches Maß an Material und Arbeitsaufwand zur Herstellung der Artikel nötig ist, die wir brauchen, so werden wir auch für diese Seite der Frage volles Verständnis aufbringen und unsere Handlungswirtschaft beim Einkauf sorgfältiger und gerechter gestalten.

Eine weitere Aufgabe, die allerdings noch in der Zukunft liegt, liegt in der Mitarbeit einzelner Frauen bei der Aufklärung von Heimarbeiterrinnen über Sinn und Zweck der in ihrem Schutze aufgestellten gesetzlichen Bestimmungen. Über die Art und Weise, wie dies im Einzelnen geschehen kann, wird später zu sprechen sein, wenn die gesetzliche Grundfrage hierzu vorhanden ist.

Advertisement for 'SCHWEIZER FRAUENBLATT' featuring an illustration of a woman reading a magazine. Text includes: 'Wer den Wunsch hat, ein Monnoment zu verschonen, erhält diese Karte', 'Diese Karte meldet: Ein Jahr lang wird das Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur', 'Innen jeden Samstag per Post zugeschickt', 'als Geschenk von ...'.

Advertisement for 'BANAGO' featuring an illustration of a person and the text: 'Angst oder Schwindel? Ich trink' ja täglich BANAGO. Gesundheit ist Optimismus. NAGO OLTEN.'.

Sein Bild brach und Frau Regula hielt ihren toten Gatten im Arme. ... Die alte Frau schluchzte leise in sich hinein, wie in der Erinnerung alles wieder erlebte. Tränen riefen über das noch in feines Alters Würde strengende Gesicht. Ihr Blick fällt auf den Brief, der zu Boden gestiegen. Der Brief und die Bilder der Vergangenheit werden zu einer großen Forderung. Und sie naht sich ihm wie eine süße Erkenntnis. Frau Regula weicht ihr nicht aus, mag sie blenden und brennen. Gangham faltet sie die Hände über dem Briefe. In diesem Augenblicke wird Regula, die ein opferreiches Frauenleben gelebt, vielleicht zum ersten Male, sicher im schönsten, reichsten und tiefsten Sinne so ganz Frau und Mutter; denn nie war sie so ganz wie selbst, wie in dieser Stunde, da sie ihr Selbst gefühlt um nur Dinge, ganz Dinge, ganz Dinge zu werden.

Die Magd trat ein. Sie hatte die Ehe Frau Regulas miterlebt, mitgelitten als Mann und Kind, der allzu früh wegzuhauen. Sie war im Laufe der Jahre die Vertraute, ja die Freundin der Hausfrau geworden mit dem sichern Takt und Wohlwollen einer alten Dienerin. Frau Regula reichte ihr den Brief. Die Magd ergriff ihn mit großer Selbstverständlichkeit. Aber dann reichte sie ihn wieder zurück: „Den kann ich doch nicht lesen.“ Frau Regula lächelte: „Natürlich, ich war abwesend.“ Die Magd nickte und schloß, schenkte sich bis ins Mark, überlegte sie der Alten den Brief. Als sie beendet, hob sie fragend ihre Augen: „Liebste, was sagst du dazu?“ Die Magd schweig. Dann rief sie ihre schwarze Schürze zurecht und wusch sich wieder im Sinken des Lichts: „Ich weiß nicht, was die Zimmer von Ihnen und Fräulein sein herrichten. Sie sind groß und lönig, so richtige Kinderzimmer.“ „Ja, Kinder sind nun Feodor und Zenta wohl keine mehr. Sie haben schon zu viel Witterer erlebt. Und nun, als der Krieg ausbrach, zählten sie an die 14 und 15 Jahre“, laut nachdenklich Frau Regula. Sie ist froh, daß die Magd der großen Mengehaltung des Hauses als so reibungslos selbstverständlich entgegenkommt. Aber seit Jahren war ja der Herrin Schicksal auch das Schicksal der Magd. Die Magd hat bei allen Vorfällen die Türe ins Schlaf, Draußen blüht die Erde einen Augenblick sehen und schüttete: der Kopf: „Wie ist das leslich! Da glauben wir endlich in Ruhe zu leben. Und nun sieht uns die gute Regula, die ohne zu wollen, unsere junge Ehe zergeratet in Ihren alten Tagen. Die Unruh in die alten Tage auf's Neue ins Haus.“

Als Tage später kamen die russischen Flüchtlinge an. Sie küßten die Großtante Regula auf die Wangen, die vor innerer Erregung rotgeworden, drückten das herbe, strenge Gesicht auf Neugier mit ihrer Hüfte, wichen Großmutter, küßten das alte Haus mit ihren jungen, fremdbürdigen Neben, lägen hierauf an allen Derrantlich im Gespräch, erzählten von ihrer Heimat am finnischen Meerbusen, von Vater und Mutter, aber vor allem von Großmutter Felicitas, dann von ihrer Not und Verlassenheit nach deren Tode, kamen endlich auf den Punkt zu sprechen und auf den tonberaubten Mutter. Und wie immer, je größer die Schwere Zeit geworden, die jener Abend der Frucht und das Seute trennte, desto unwillkürlich, sonderbarer, ja wunderbarer erschien den beiden jungen Mädchen das Gesicht jenes namenlosen Fremdbürgers und ihre Rettung durch ihn. Frau Regula der französischen Sprache etwas entwidmet, blieb mehr der zuhörenden und beobachtenden Teil. Auch sie suchte bewußt und aufmerksam in dem am meisten Menschenverhältnissen mit ihrer Schwelger Felita, Zenta, des Mädchen, zwar blond, aber hochgewachsen und hübsch, sah in heller, feiner Fremdheit da. Die Augenbrauen hat in die Höhe geschwungen die vollen roten Lippen und die slavische Form des Gesichtes mußte sie wohl von ihrem Vater geerbt haben. Sie hatte sicher nichts von Felicitas und ihre Rettung durch ihn. Felicitas großmütterliche mitkommen zu haben, es seien denn die absonderlich leuchtenden Augen, mit denen einst auch Felicitas die Welt umlängeln.

„Was? Feodor und ich fragen uns nicht wieder, ob wohl Großmutter aus den fremden Pletter waren? Denn wie konnte der wissen, daß wir schuldlos waren? Wir konnten ihn nicht. Halten ihn vorher nicht gefehlt. Wir folgten ihm bedingungslos, wie von geheimer Macht getrieben auf den finnischen Golf hinaus. Er hat uns nicht einmal seinen Namen genannt, und wir vergaßen ihn darnach zu fragen.“ „Ach, wenn wir nur seinen Namen wüßten, wie schön wir ihm danken! Denn hätte er sich nicht doch erst daran schuld, daß wir uns bei dir, Großtante, wieder eine Heimkehr gefunden.“ sagt Feodor mit feiner weichen, singenden Stimme. „Ach das Gröbeln, Kinder. Der alte Mann, der auch gerettet hat, hat wohl nur Gottes Willen an sich getan. So frage mich, daß ich die ich zum Feodor in die gute Stunde hinauf, wo die Bilder unserer Verwandten standen. Auch von meiner Schwelger Felicitas, eurer Großmutter, werdet ihr eines leben. Sie mag darauf 10 Jahre zählen. Es wurde gemalt, als sie aus dem Kloster kam, und sie kann zu uns hierher.“ Frau Regula stieg voran die Treppe empor. Felicitas schritt sie und langsam. Es war ihr, als trete sie ihm gewandt, entzünd von aller Verwundbarkeit vor ihren Geschlechten. Denn jetzt kam sie ja, lebend und mit dem „eigenen“ Gesichtsbild ihrer Schwelger, zu ihm. Sie öffnete die Türe und schaute das Bild an. Alle, alle Lampen ließ sie aufblitzen. Zu den Geweihten ihrer Stube trat sie mit den Beinen, in denen noch ein Tropfen ihres eigenen Blutes kreiste. Feodor und Zenta, von ihrem Vaterknecht her an alte Familienübergekommen, traten in Spannung ein. Ihre Augen glitten begierig über die Wand hin.



**Ange.** Im Jahre 1917 gründet er die „Friendly Society of Labourers“, die erste christliche Arbeitergewerkschaft auf japanischen Boden, bald danach Collegen zur Heranbildung von Arbeiterführern auf der Grundlage des Christentums.

Die Kämpfe bleiben nicht aus. Sie sind mit der Regierung zu bestehen, die den Freundschaften von Kagawa und seinen Freunden nicht gütlich gegenüber ist, dann auch mit den kommunistischen und anarchistischen Arbeiterbewegungen. Aber Kagawas Idee freier Arbeit wird mehr und mehr allgemein die japanische Arbeiterbewegung zu seiner Sache, nicht zu der der Gegenüberstellungen und zwar, dessen ich Kagawa überzeugt, dank der moralisch guten Lebensführung der in den Colleges herangebildeten christlichen Führer. Nicht weniger als 108 Fabrikisten Tokio z. B. gehen an einem Tag zum wichtigsten Feind der Arbeiter, dem neunkindigen Arbeitstag über; das Gesetz, das die Gewerkschaften verbietet, wird hinfällig, und statt der drei Vertreter, die die christliche Arbeiterbewegung im japanischen Parlament im Lauf der Jahre gewann, sind nun 27 gekommen.

Die geringen Einkommensverhältnisse der Bauern und Fischer lassen es verständlich erscheinen, daß diese Bevölkerungsklassen sozialistisch weit radikaler sind als die Arbeiter in den Städten. Auch sie will Kagawa in die christliche Gewerkschaftsbewegung hineinbringen, er möchte sie beharren vor dem Individualismus. Schon 1921 gründete er eine Farmervereinigung und er ist darauf bedacht, das Los all dieser unglückseligen Kleinbauern zu verbessern.

Aber Kagawas Wirken geht nicht auf eine Bauern-, Fischer- und Arbeiterbewegung im politischen Sinne, nicht auf das Klassenkämpferische schlechthin. Die aus der christlichen Lehre gewonnene Menschenliebe, die ihn treibt und in der er als die heilende Kraft im geriffelten Wirtschaftslernen ansetzt, möchte er in allen Klassen des Wirtschaftslernens wirksam geworden wissen, die Umwandlung, die der Geist der christlichen Lehre im Einzelnen und in der Familie zu Stande bringt, auch in den großen Geschäftsbereichen des wirtschaftlichen Handelns seines Gesamtvolkes — und der Völker untereinander herbeiführen.

Welche eine Aufgabe! Aber ist es nicht schon eine Erhebung, in einem Augenblick der weltweiten Niedrigstlage, der letzten Krisenatmosphäre von einem Menschen zu hören, der in die profane Hilflosigkeit der bisher getroffenen ärgeren Maßnahmen der Völker zur Wehrung der Krise das Werkzeug eines neuen Geistes, des Geistes der Liebe, der Gemeinamkeit, des Einigens, statt des Trennens, zu propagieren sich erlaubt?

**Kleine Rundschau**

**Kirchliches Frauenstimmrecht im Kanton Bern.**  
Wie dem Bericht der bernischen Kirchenleitung zu entnehmen ist, haben bis Ende des letzten Jahres 86 Kirchengemeinden des Kantons das beschränkte oder unbeschränkte Stimmrecht der Frauen eingeführt.

**Von Österreichs Madenmitteinen.**  
Das österreichische Bundesamt für Statistik stellt fest, daß der Anteil des weiblichen Elements an der akademischen Berufen, wie er sich aus den Promotionsberechnungen ergibt, besonders hoch in der Biologie ist. 41 Prozent aller Doktoranden waren weiblichen Geschlechts; dann er folgten die Doktoren der Pharmazie in weitem Abstand mit 18 Prozent Frauen. Sonst spielten Frauen nur noch in den drei

Berufsgruppen eine Rolle: als Medizinerinnen (14 Prozent), als Diplomassistenten (11 Prozent) und als Doktoren der Rechts- und Staatswissenschaften (9 Prozent).

**Von Büchern**

**Kalender**

**Schweizer Frauenkalender 1937.**  
(Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.)  
Zum 27. Male legt uns die Herausgeberin, Clara Wältli, den Schweizerischen Frauenkalender vor. Kurzgeschichten wechseln ab mit Gedichten; tiefschürfende Betrachtungen (z. B. Dr. Julie Weidenmann: „Lebendiges Bekommen“) folgen den kleineren Hinweisen auf das Entstehen von Hochzeiten durch fünf ihrer Herausgeberinnen. Vertreterinnen der Zögnergruppe geben Kunde von ihrem Erleben; eine Soldatenerzählung erzählt von ihrer Arbeit während der Grenzbesetzung, u. a.

Religiöse, berufliche, hauswirtschaftliche, literarische Fragen werden bearbeitet und alle die vielen Beiträge gefächert von der Herausgeberin zu einem bunten Strauß gebunden. Wie alljährlich sind Reproduktionen von Künstlerinnen, diesmal von Gemälden von Lily Berner-Studer und Martha Kammenschmid beigegeben. Alles in allem: Ein Kalender, der sich unter der so großen Zahl seiner Kalenderfolger sehr wohl seinen Namen verdient und speziell in Frauenkreisen gern gelesen wird.

**Ein Jungmädchen-Kalender.**

Am Reigen der zahlreichen Kalender reiht sich eine neue, wertvolle Erscheinung, Ein Monats-Kalender, klein nett und anziehend, wird vom Schweiz. Verein der Freundinnen junger Mädchen herausgegeben.

Zwei hübsche Blätter zeigen je ein junges Mädchen in einer der Väterberufe, gute weitestgehende Sprüche dazu. Angaben über die „Freundinnen-Arbeit“ auf des Blattes Rändelchen werden sich an die junge Leserin. Ein willkommenes Geschenk für junge Mädchen. (Preis 15 Rp. und Porto, zu bestellen bei Fr. A. Kellenstein, Basel, Gellingerstraße 34.)

Der Volkskalender für die reformierte Schweiz und ihre Diözese (herausgegeben im Einverständnis mit dem schweiz. protestantisch-ökumenischen Hilfswesen) Druck und Verlag Buchverleger Krebs, Basel, Preis Fr. 1.—. Der 15. Jahrgang dieses Kalenders möchte wiederum als verbindendes Band alle deutsch sprechenden Schweizer im In- und Ausland vereinen und das Vertrauen zum Glauben vertiefen. Über drei größeren Erzählungen berichtet der Kalender in erster Linie von den alten und neuen Aufgaben der protestantischen Kirche im Schweizeland; gleichzeitig aber bietet er auch um Hilfe für die notleidenden Brüder und Schwestern im Ausland. Natürlich ist alles da, was zu einem richtigen Kalender gehört (Kalendardatum, Marktverzeichnisse etc.).

Der Schweizer Rotkreuz-Kalender (herausgegeben vom Schweiz. Roten Kreuz, Druck und Verlag Hallwag A.-G., Bern), Preis Fr. 1.20, bietet in seinem ebenfalls 15. Jahrgang mit feinen volkstümlichen Erzählungen, Gedichten und hübschen Bildern (einst. Monatsausgabe), daß jeder Leser auf sein Kissen kommt. Angenehm wird er in unangenehmster Form für den Zweck der Sache, deren Namen er trägt. Außerdem wird seine „Gute Hilfe bei Unfällen und Verletzungen“ vieler mancher Helfer von Nutzen sein.

Wird den obigen Kalendern verfolgt auch der „Schweizerische Blindenfreund“ — Kalender — einen gemeinnützigen Zweck (herausgegeben vom Schweiz. Blindenverband, Preis Fr. 1.20); der Reinertrag kommt dem Schweiz. Blindenverband zugute und wird hauptsächlich verwendet zur Erhaltung der beiden bernischen und weiblichen Blinden-Frauenanstalten. Bereits im Kalenderium wird viele gute Aufschlüsse und Ratsschlüsse über Augenkrankheiten und Augenpflege enthalten. Außerdem wird

das „Kleine Verzeichnis des Blinden-Wesens“ fortgesetzt. Anregende Erzählungen, u. a. von Drogenberg, bilden den unterhaltenden belehrenden Teil des Kalenders, der den Blinden ihren zur Unterstützung ihrer kranken Brüder ebenfalls warm empfohlen wird.

**Aus der Fürsorge**

**Hilfe für spanische Kinder.**

Eine Bittliste.  
Im unheilvollen spanischen Bürgerkrieg leiden auch die Kinder sehr. An die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe in Genf sind aus Spanien zahlreiche Bittbriefe gelangt. Es handelt sich um allerlei um Kinder, die sich beim Ausbruch der Feindseligkeiten auf dem Lande in einer Feindkolonie befanden. Ihr Aufenthaltsort untersteht jetzt der einen Partei, während ihre Eltern im Gebiete der anderen Partei leben. Diese Kinder nach Hause zurückzuführen, oder, falls dies unmöglich ist, sie nach dem Auslande zu führen, ist eine dringende Nothwendigkeit.

353 Kinder konnten schon auf Veranlassung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf in Vereinbarung mit der Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe von Santander nach St. Nazaire, Frankreich, gebracht werden, von wo aus die Heimreise nach Frankreich erfolgte.

Über 1200 Kinder, die sich in ähnlicher Lage befinden, sind noch angemeldet; die angefangene Arbeit weiterzuführen, das kostet aber Geld! Die J. B. F. A. appelliert infolgedessen an alle, deren Herz für die Kinder schlägt. Gebt alle, und zwar sofort! Die gebetene Hilfe kommt allen zugute, ohne jegliche Rücksicht auf politische, religiöse oder Glaubensbezeichnungen. „Rettet die Kinder“ bleibt noch wie vor die Slogan unseres Verbandes. Geben Sie an unser Postfach-Konto 12051 zu richten. Union internationale de secours aux enfants, Genève.



**Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht**

Aus der Präsidentinnen-Konferenz des Schweizer Verbandes für Frauenstimmrecht ist folgendes genehmigt:

Fräulein Dr. Schulz-Bajohr, Bern, sprach über „Sertifikation und Reglementierung der Geburt“, und gab die Richtlinien bekannt, welche in Ärzte- und Juristenkreisen in der Schweiz bei der Behandlung dieses Problems befolgt werden. Der Kanton Waadt besitzt als einziger Kanton der Schweiz seit 1921 ein Gesetz, welches die Stertilisierung aus eugenischen Gründen, zur Verhütung erkrankter Nachkommen gestattet, namentlich bei angeborenem Schwaachsinn, Schizophrenie, erblicher Epilepsie, Wahnheit, Taubheit und Alkoholismus. Da die Stertilisierung für die Frau eine nicht ungeschickliche Operation ist und eine definitive, nicht mehr rückgängig zu machende Geburtenverhütung zur Folge hat, darf sie nur nach genauer Aufklärung durch einen gewissenhaften Arzt und im Einverständnis beider Ehegatten vorgenommen werden. Im Kanton Bern liegt die letzte Entscheidung bei den Ärzten des Frauenhospitals. Gründe rein fiskalischer Art dürfen nie zur Stertilisierung führen. Aufgabe der Frau ist es, dafür zu wirken, daß das Problem nicht vom Standpunkt der doppelten Moral aus betrachtet und gelöst wird und daß der Eingriff beim

kranken Mann und nicht bei seiner gefunden Frau vorgenommen wird.

Fräulein Dr. Montet, Vevey, gab unter dem Thema „Wie gewinnen wir die Jugend für das Frauenstimmrecht“ eine Zusammenfassung der eingegangenen Antworten aus dem Wettbewerb, den der Schweizer Verband für Frauenstimmrecht unter den Jugendlichen beiderlei Geschlechts veranstaltet hat. Die Jugend weiß sich darin den Weg über Jugendgruppen, welche für spezielle Zwecke arbeiten, wie Mägdchenvereinigungen, Pfadfindervereine etc. und namentlich solche Gruppen, in denen beide Geschlechter aktiv mitarbeiten. Die Jugend fordert durchwegs eine Anspornung der Frauenbewegung an die Jugend und nicht umgekehrt und lehnt ein autoritäres oder moralisierendes Auftreten der Anhängenden der Frauenbewegung ab. (Wir kommen an anderer Stelle noch darauf zurück. Red.)

Dr. Rosa Schmidli vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bern, sprach jedoch unter dem Stichwort der Heimarbeit. Sie zeigte die steigende Entwicklung der Heimarbeit bis zu Anfang des 20. Jahrhunderts und die stetige Abnahme seit 1905 bis in die neueste Zeit. Ueberzeugende Beispiele von Rat und Fleiß unter den Heimarbeitenden haben in der Schweiz, die Sympathie für eine gezielte Regelung des Heimarbeitverhältnisses geweckt. Bei Schutzmaßnahmen, so gut sie gemeint sind, muß stets darauf geachtet werden, daß nicht durch zu weitgehende Schutzbestimmungen die Heimarbeiter ihre Arbeit verlieren.

Die Zentralpräsidentin, Frau Dr. Leuch, Sausanne, empfahl den Sektionspräsidentinnen, die Winterzeitigkeit der Sektionen auf das wirtschaftliche Gebiet zu verlegen und auch die Maßnahmen der Behörden auf diesem Gebiete im Auge zu behalten und Schritte zu unternehmen, damit den Frauen ein Platz in den kantonalen Preisunterschiedskommissionen eingeräumt werde.

**Veranstaltungs-Anzeiger**

**Basel:** Frauenzentrale Basel-Stadt und andere Frauenverbände: 12. November, 20 Uhr, im großen Saal des Restaurants „Zur Schmeiden“, Gerbergasse 24. Titel: „Defensivliche Ausdrücke über das Thema: Die Erwerbstätigkeit der Frau“. Referentinnen: Fräulein Dr. Louise Huber, Zürich, Sekretärin der Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe, „Wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Frauenarbeit“. Dr. Hildebrand Virgin-Kreis, Aarau, und Frau Dr. Schärer, Basel. Darf der Staat durch gesetzliche Maßnahmen die Erwerbsarbeit der Frau einschränken?  
**Bern:** Vereinigung weibl. Geschäftsfrauentätiger, 7. Nov., 20 Uhr, im Johannis-Stichgemeindehaus, Wilerstr. 5. Diplomierungsfest der Frauenvereine. Geschäftsfrauentätiger die 25. und mehr Jahre in der gleichen Firma tätig sind.

**Zürich:** Vereinigung weibl. Geschäftsfrauentätiger, 7. Nov., 20 Uhr, im Johannis-Stichgemeindehaus, Wilerstr. 5. Diplomierungsfest der Frauenvereine. Geschäftsfrauentätiger die 25. und mehr Jahre in der gleichen Firma tätig sind.

**Redaktion.**

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 2, Vimalstrasse 20, Telefon 32.203.  
Feuilleton: Anne Desvoys-Suter, Zürich, Frauenbergstrasse 142, Telefon 22.608.  
Wochenchronik: Helene David, St. Gallen.  
Manuskriptliche Anfragen sind jedoch nicht zu berücksichtigen. Anfragen ohne Adressen sind nicht beantwortbar.

**Bankgeschäfte**  
besorgt zu vorteilhaften Bedingungen die  
**SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK**  
514-3

**Kindergärtnerinnen-Kurs**  
mit staatlicher Diplom-Prüfung. P 12000 Ch.  
Beginn am 20. April 1937.  
**FRAUENSCHULE KLOSTERS**

**Wunderkeim**  
Kaffee  
WENN UND WIEDER KOMME ABER STETS WIEDER ZUM KAFFEE ZURÜCK

Wir fabri zieren:  
**Alles für die Waschküche**  
Waschmaschinen  
Waschherde  
Waschtröge  
Ala Neuheit:  
Waschherde mit  
Laugenteilerung  
Verlangen Sie Prospekte  
P 1.061.2  
Bezugsquellenachweise durch die  
**FA. GEHR. WYSS, BURON (Luz.)**

DK283 a  
**KRISIT**  
HENKEL & CIE. A. G. BASEL  
Wenn noch so schwarz die Hände sind  
Krisit nimmt jeden Schmutz geschwind.  
Krisit entwickelt kräftigen Schaum und reinigt sehr gründlich unter grösster Schonung der Haut. Nach schmutziger Arbeit unentbehrlich.

**KRISIT**  
HENKEL & CIE. A. G. BASEL

**Haushaltungsschule St. Gallen**  
Sternackerstraße 7  
I. Halbjahreskurs, Beginn Mai und November.  
II. Vorkurs, Jahreskurs, Beginn Mai 1937.  
a) Hausbeamtenkurs  
b) Haushälterinnenkurs  
c) Köchinnenkurs  
(für Privathaushalt und kleinere Anstalten). P 3895 G

Wollen Sie starke Kinder haben? dann  
**Phosfarine Pestalozzi**  
das ideale N-mittel der Kleinen in den Säuglingsheimen, Spitälern, Sanatorien, Erzieherzeit die Knochenbildung stärkendes Präparat für Blutmangel und solche, die schwer verdauen. Die große 500 Gr. Flasche überall Fr. 2.25. P-11 L.

**Hotz A.G. TEIGWAREN**  
EIER-HORNLI  
PAUL HOTZ  
Ergänzungsbrot A.G.  
WILSA  
Ergänzungsbrot A.G.  
sind Vorzüglich

**JULIA-GÜRTEL**  
Gesetzlich geschützt. Ärztlich empfohlen. Nach Maß. Geeignet für Fettleibige, Darm- und Magen-senken, nach Operationen, als Umstandsgürtel, Büstenhalter, Herrengürtel.  
Wäsche COSY, RUMPF, HANRO, MILADY  
**Emma Jäger, Basel**  
Marktplatz 32  
Telephon Nr. 44.298

**LUZERN**  
**Hotel Waldstätterhof**  
beim Bahnhof  
**Hotel Krone**  
Weinmarkt  
Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern. P 1155 L

**Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen!**